

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, und einen vollständigen ...**

Worinnen der wirkliche Zustand aller Nationen vorgestellt, und das Merkwürdigste, Nützlichste und Wahrhaftigste in Europa, Asia, Africa und America ... enthalten ist : Mit nöthigen Landkarten ... und mancherley Abbildungen der Städte, Küsten, Aussichten, Thiere, Gewächse, Kleidungen ... versehen / ...

**Bellin, Jacques Nicolas Bellin, Jacques Nicolas**

**Leipzig, 1748**

Vorwort

**urn:nbn:de:gbv:45:1-14148**



## Vorbericht des deutschen Herausgebers.



Alles, was die Beschaffenheit, Einrichtung, Ausführung, den Nutzen und die Vortheile dieses Werks betrifft, wovon man sich eine deutsche Uebersetzung zu liefern anfängt, ist von den englischen Verfassern selbst in ihrer Vorrede hinlänglich angezeigt worden. Es würde daher unnütz seyn, wenn man solches allhier wiederholen wollte, und den deutschen Leser dadurch auf eine vortheilhafte Art für gegenwärtige Arbeit einzunehmen gedächte. Diejenigen, welche davon unterrichtet zu seyn wünschen, können die gedachte Vorrede selbst zu Rathe ziehen; und ihre Lehrbegier wird darinnen sattfam gestillet werden. Man hat hier nichts weiter hinzu zu thun, als daß man von dieser deutschen Ausgabe einigen Bericht ertheile.

Die Veranlassung, solche zu unternehmen, ist nichts anders gewesen, als die Vortreflichkeit des Werkes selbst, und die daher entstandene gute Aufnahme, welche es nicht nur in England, sondern auch in auswärtigen Staaten, erhalten hat. Kaum waren die ersten Theile davon in London ans Licht getreten, und durch den schleunigen Abgang zum andernmale gedruckt worden, als

## Vorbericht

Herr d'Aguesseau, Kanzler in Frankreich, dem Almosenier des Prinzen von Conti, Herrn Anton Franz Prevost, auftrug, es ins Französische zu übersetzen, und dadurch allgemeiner zu machen. Herr Prevost war sogleich dazu willig, und fing diese Arbeit muthig an. Als sie aber zum Vorscheine kam: so entdeckte man, daß er sichs gewissermaßen für nachtheilig müßte gehalten haben, einen bloßen Uebersetzer abzugeben; und es schien, als wenn er sich deswegen an den unschuldigen Verfertigern habe rächen wollen. Denn er hatte sie auf eine solche Art gemischandelt, daß sie sich kaum selbst kenntlich geblieben waren. So gewohnt man es auch von den Herren Franzosen ist, sehr freye Uebersetzungen zu sehen; so muß man doch über diejenigen Freyheiten erstaunen, welche sich Herr Prevost bey diesen gesammelten Reisebeschreibungen genommen hat. Es ist ihm nicht genug gewesen, daß er die Abtheilungen darinnen geändert; die Bücher zerrissen; aus einem zweye gemacht; die Capitel zusammengeschnitten; die Abschnitte herausgeworfen, und nach seinem Einfalle zuweilen andere wiederum hineingeschoben; sondern er hat sich auch weit anderer Freyheiten bedienet, die niemals zu verzeihen sind. Seine Uebersetzung hat die Gestalt eines eigenen von ihm selbst erdachten Werks haben sollen. In dieser Absicht hat er einige Stellen von dem einen Orte weggenommen, und sie an einen andern verpflanzt; verschiedenes abgeschnitten, und dagegen etwas anders aus seinem Gehirne eingepropft. Er hat sich kein Gewissen daraus gemacht, neue Umstände von gewissen Begebenheiten, oder ausführlichere Erzählungen, als im Originale stehen, zu geben, ohne zu sagen, woher er solche bekommen habe; und dafür wiederum andere, die im Originale stehen, hinaus zu stoßen, ohne dabey anzuzeigen, woher er sich dazu berechtiget halte. Viele hat er vergestalt verändert, daß sie gerade das Gegentheil von dem sind, was im Englischen erzählt wird: zu geschweigen, daß er sich nicht angelegen seyn lassen, alles auszudrücken, was die Verfasser gesagt haben. Das Schwere hat er geschickt zu übergehen gewußt, und die besondern Arten von Früchten, Waaren, Schiffen, Münzen und dergleichen, durch allgemeine Benennungen gegeben. Es verhält sich daher mit seiner Uebersetzung, in Vergleichung mit dem Originale, nicht anders, als wenn eine wichtige Person einen Roman nach ihrer Art wieder erzählt, den sie vor einiger Zeit gelesen, und bereits halb vergessen hat. Um die Geschichte in einer ordentlichen Folge und vollständig zu erhalten, erdichtet sie vieles. Sie machet sich kein Bedenken, die Sachen etwas zu verändern, dasjenige wegzulassen, was ihr nicht befällt, die Umstände durch andere Umstände zu erheben, oder damit zu begleiten; und kurz, die Geschichte so einzukleiden, als es ihr iso gut dünkt, oder als sie es zu thun im Stande ist, wenn gleich der erste Verfasser sie ganz anders erzählt hat. Eben

so



## Des deutschen Herausgebers.

so ist es dem Herrn Prevost auch gleich viel gewesen, eins für das andere zu nehmen. Was er von demjenigen behalten, was er im Englischen gelesen, das hat er hingesezt; und so, wie er sich dessen erinnern können. Dadurch sind Dörter, Personen und Völker mit einander verwechselt, und dem einen etwas zugeschrieben worden, was dem andern zukommen sollen. Man findet die Anzahl der Schiffe, Personen, Summen Geldes u. s. w. zehn oder hundertmal vergrößert oder vermindert, nachdem sichs trifft. Kurz, Herr Prevost hat hingeschrieben, was ihm gut gedeucht, ohne zu erwägen, ob es mit der historischen Wahrheit übereinkäme.

Alle diese Vorwürfe sind so gegründet, daß man von einem jeden überflüssige Beyspiele beybringen könnte, wenn man diesen Vorbericht zu einer Critik über seine Arbeit bestimmt hätte; indem fast keine Seite davon leer ist. Unsere Leser mögen die Probe machen, und eine Reise aus unserer und der französischen Uebersetzung lesen, und alsdann urtheilen, in wie weit sie mit einander übereinstimmen. Wir sind versichert, daß sie es nicht selten für zwo ganz unterschiedene Geschichte halten werden.

Ungeachtet aller dieser Unvollkommenheiten aber fand des Herrn Prevost Werk dennoch vielen Beyfall in Frankreich. Zwo Auflagen in Quart reichen noch nicht zu, die Neugier der französischen Leser zu stillen; sondern man veranstaltete, zur Bequemlichkeit derselben, auch eine in groß Duodez. Diese so günstige Aufnahme rührte vermuthlich am meisten von der angenehmen und schönen Schreibart her, womit die Erzählungen vorgetragen worden, wie wenig glaubwürdig sie auch dabey geblieben sind.

Als man nun in Holland den guten Abgang dieses Werks merkte: so war man alsbald darauf bedacht, solchen durch einen wiederholten Abdruck noch mehr zu erleichtern. Es hatten aber nur gar zu viele Personen die Mängel der parisischen Ausgaben bereits erkannt; und man getraute sich also nicht, dieselbe so ganz unverbessert nachzudrucken. Allein man wollte auch nicht so lange warten, bis eine neue und richtigere Uebersetzung könnte gemacht werden, aus Furcht, es möchte einer dem andern damit zuvorkommen. Was war also zu thun? Man behielt des Herrn Prevost Arbeit im Grunde bey, und ließ sie nur nach dem englischen Originale ein wenig durchgehen. Wo es sich ohne Zerreißung der Säge und der Redensarten, und ohne Verunzierung des Ausdrucks, füglich thun ließ; da stückte man das Ausgelassene mit zwoen Klammern und einem Zeichen ein. Wo es hingegen nicht so gut angehen wollte, da ließ man es

auch ohne Sorge weg. Die Einschüßel, die Betrachtungen, Anmerkungen und aus dem Gehirne des Herrn Prevost hinzugekommenen Erzählungen wurden gleichfalls mit zweyen Klammern eingeschlossen, und mit einem besondern Zeichen bemerkt. Wo aber in dem Texte ganz etwas anders gesagt worden, als in der Uebersetzung stand, oder mehrere oder weniger Umstände vorkamen, als hier, das wurde, so wie alle andere Abweichungen, in eigenen Notizen angemerkt. Dadurch erhielt die holländische Ausgabe beynahe die Gestalt einer förmlichen Kritik der Pariser. Doch blieb bey dem allen noch vieles in derselben unangezeigt und unverbessert. Sie sah also mehr einem verunstalteten als ordentlichen Werke ähnlich, da sie weder den englischen Text getreulich übersetzt lieferte, noch auch allen Fehlern des Herrn Prevost, wie sichs gehörte, abhelfen können. Hieraus kann man auch den Schluß machen, was man sich von der holländischen und andern angekündigten deutschen Uebersetzungen zu versprechen habe, die insgesammt nach dieser französischen unternommen worden.

Ben diesen vielfältigen Ausgaben konnte es nicht fehlen, daß sich der Ruf von der Güte und Vortreflichkeit dieser Sammlung von Reisebeschreibungen, durch die gelehrten Tagebücher, auch in Deutschland ausbreitete, und die Neugier vieler Liebhaber darnach erregte; welche weder des Englischen mächtig waren, noch sich solches wegen seiner Kostbarkeit anschaffen konnten, noch auch die so misgerathene französische Uebersetzung lesen wollten. Um solchen zu willfahren, faßte man den Entschluß, ihnen eine getreue und richtige Uebersetzung aus dem Englischen selbst mitzutheilen. Man gab diese Arbeit solchen Männern in die Hand, welche nicht nur die englische Sprache genugsam verstunden, sondern sich auch im Deutschen geübt hatten, und der Sachen selbst nicht ganz unfundig waren. Unsere Leser würden solches um so viel leichter glauben, wenn man die Erlaubniß hätte, ihre Namen allhier anzuzeigen. Sie wollen aber viellieher die Welt selbst von ihrer Arbeit urtheilen lassen, als solche durch einiges Vorurtheil vorher einnehmen. Sie bescheiden sich gar gern, daß vielleicht nicht alles nach der strengsten Vollkommenheit seyn wird, und bitten sich daher eine geneigte Nachsicht deswegen von dem gütigen Leser aus. Doch haben sie sich Mühe gegeben, an ihrem Fleiße nichts ermangeln zu lassen, um eine genaue, deutliche und zierliche Uebersetzung zu liefern, so viel es ihnen möglich gewesen. Sie haben zuweilen eine besondere Sprache reden, und einen und den andern Ausdruck brauchen müssen, der manchem nicht sogleich verständlich seyn wird. Allein sie hoffen deswegen leicht Entschuldigung; weil es in Künsten und Wissenschaften, die ihre eigenen Wörter und Ausdrücke haben, nicht leicht anders geschehen kann. Und wer weiß, ob ihnen nicht noch von einigen der Vorwurf

wurf gemacht wird, daß sie nicht allezeit die gehörige Nebenart gebraucht, da sie vielen haben verständlicher seyn wollen?

Sonst ist man dem englischen Grundtexte auf dem Fuße nachgefolget, und hat mit Wissen und Willen nichts verändert oder ausgelassen, wenn es auch gleich nur Kleinigkeiten und trockne und verdrießliche Dinge zu seyn geschienen. Denn da dieses Werk für vielerley Arten von Lesern seyn sollen: so hat man gar wohl eingesehen, daß dem einen etwas geringschäßig und nichtswürdig vorkommen könnte, was dem andern doch wichtig und merkwürdig zu seyn bedünken würde. Doch ist es auch wahr, daß die Erzählungen in den folgenden Theilen immer angenehmer, merkwürdiger und auch nützlicher werden. Man ersuchet daher die Leser, von diesem ersten Bande, oder vielmehr von einigen trocknen Reisebeschreibungen darinnen, nicht gleich auf das ganze Werk zu schließen. Er ist in der That weit geringer, als die folgenden. Wenn man indessen auch schon darinnen viele anmuthige und besondere Nachrichten findet: so ist solches eine glückliche Vorbedeutung von dem Folgenden, wo man gewiß noch weit mehr dergleichen antreffen wird. Es ist auch eben nicht zu verwundern, daß die ersten Reisenden, als welches mehrentheils Kaufleute waren, nicht so viel angenehmes, als vielmehr nützliches für ihre Nachfolger, angemerket haben. Sie suchten neue Länder, wo sie den Grund zu einer Handlung legen konnten; oder suchten die Schiffahrt zu verbessern, und durch ihre Anmerkungen die Seefahrten zu erleichtern und sicherer zu machen. Was uns also vielleicht ißt sehr unnützlich zu seyn scheinen mag, das hat doch ehemals seinen großen Nutzen gehabt, und kann ihn bey gewissen Personen noch haben. Ueberdies haben die Sammler den ersten Ursprung und den Fortgang der heutigen Schiffahrten nach den entlegensten Ländern zeigen wollen; und da war es allerdings nöthig, auch die etwas trocknen und mit fast lauter Schiffsanmerkungen erfüllten Reisebeschreibungen mitzunehmen. Man hat ihnen daher nichts ausgemerzet, sondern alles so gelassen, wie man es in dem Originale gefunden hat.

Eben so wenig hat man auch von seinem eigenen etwas hinzugefückt. Man war Anfangs zwar Willens, alle die Zusätze mit beyzubringen, welche Herr Prevost seiner französischen Uebersetzung einverleibet; weil der haagische Herausgeber die Welt bereden wollen, daß er solche aus den Urkunden selbst könnte genommen haben, aus welchen die englischen Verfasser ihre Auszüge gemacht. Allein, da man nicht die geringste Spur einer Wahrscheinlichkeit davon antraf: so wollte man das Werk nicht ohne Noth vergrößern. Ueber dieses waren sie meistens nur romanhafte Erzählungen, oder Betrachtungen, die ein jeder

## Vorbericht des deutschen Herausgebers.

vernünftiger und aufmerksamer Leser selbst machen kann, oder unnöthige und gezwungene Verbindungen einer Reise mit der andern. Doch hat man einige, wiewohl sehr wenige Anmerkungen, die etwas wirklicheres in sich gefaßt, aus dem Französischen mit eingerückt.

Das einzige, worinnen man noch dem Französischen gefolget ist, sind die Kupfer. Man muß es gestehen, daß solche, wie viele Schönheit auch die englischen haben, dennoch in den Abbildungen und Vorstellungen der Personen, ihrer Trachten, Aufzüge, u. s. w. der Thiere, Fische, Vögel, Pflanzen u. d. g. viel historischer und redender, und in den Karten viel verbesserter und vermehrter sind. Man hat daher auch sie lieber gewählt, und solche von geschickten Meistern in Holland stechen, und daselbst auf holländisch Papier abdrucken lassen, damit dieser deutschen Ausgabe nichts an Schönheit abgehen möge. Indem man also alles gethan zu haben glaubet, was sie bey dem Leser beliebt machen kann: so überläßt man nunmehr den ersten Band dessen Wohlwollen, und verspricht, daß die übrigen bald und ordentlich nachfolgen werden. Geschrieben zu Leipzig, im Herbstmonate 1747.



Vorrede

# Vorrede der englischen Verfasser.

**D**a der erste Theil unserer Sammlung von Reisebeschreibungen nimmehr völlig ans Licht tritt: so wird man vermuthlich erwarten, daß wir von der Absicht desselben und der Art, wie wir sie ausgeführet haben, etwas sagen sollen.

Es würde unnöthig seyn, wenn wir uns bey den Vortheilen eines solchen Werks aufhalten wollten. Jedermann weis, daß dessen Nutzen darinnen besteht, daß es schätzbare Bücher vor dem Verluste bewahret; seltene gemein machet; und die besten Schriftsteller, welche von den verschiedenen Theilen der Welt geschrieben haben, in ein Werk zusammenbringt. Dieses hat so viele große Sammlungen von Reisen, in verschiedenen Sprachen, hervorgebracht; wie z. E. des Grynäus und de Bry seine im Lateinischen, des Ramusio im Italienischen, und Thevenots im Französischen; vieler andern kleinern Sammlungen in eben den Sprachen nicht zu gedenken. Kein Volk aber hat so viele Bücher von dieser Art herausgegeben, als wir. Denn wir haben bereits nicht weniger, als drey große allgemeine Sammlungen, im Englischen; nämlich Hakluyts in drey Foliobänden; die vom Purchas, ohne seine Pilgrimschaften, in vier; und die von Harris in zweenen Foliobänden.

Was Churchills seine betrifft, so ist sie, ungeachtet sie aus sechs großen Folianten besteht, doch weiter nichts, als ein Haufen von ungefähr fünfzig Reisen so vieler Privatpersonen, nach einigen wenigen Theilen der Welt; daher setzen wir sie auch nicht unter die allgemeinen Sammlungen. Außer diesem Hauptfehler, sind die Verfasser, die er genommen hat, meistens von keinem sonderlichen Werthe. Es scheint, daß sie ohne Verstand und Sorgfalt zusammengerafft; und wenn ja noch einige Wahl unter ihnen statt gehabt hat, mehr wegen ihrer Unvollkommenheit, als Güte, gewählt worden. Einige sind fast weiter mit nichts, als den Berrichtungen, ja auch wohl Streitigkeiten der Missionarien angefüllt. Andere, und zwar sehr starke, enthalten Dinge, die nicht hieher gehören, als Monzons Abhandlung von dem Schiffswesen, welche den größten Theil des dritten Bandes ausmachtet, und in einer Sammlung von Reisen eben so wenig zu thun hat, als irgend eine andere Geschichte vom Seewesen. Es könnten also diese sechs großen Bände, wenn man nur das Wesentliche daraus nähme, leicht in zweene gebracht werden.

Das ärgste dabey ist noch, daß die ausländischen Schriftsteller höchstschlecht überseht sind. Diejenigen, welche dazu gebraucht worden, sind gar zu gewissenhaft gewesen, alles Ueberflüssige sowohl in den Sachen, als den Worten, beyzubehalten; ob sie gleich sehr vielmal die Kühnheit gehabt, den Sinn der Verfasser vortreflich zu verstellen, und sie zuweilen zu ihrem Nachtheile stark zu verstümmeln. In dem ganzen Werke ist die Einleitung, wiewohl sie auch sehr trocken ist, doch noch am besten ausgeführet. Einige Leute haben ohne den geringsten Grund die Welt

Nutzen der  
Sammlun-  
gen.

Churchills  
Sammlung  
getadelt.

Schlechte  
Uebersetzun-  
gen darinn.  
nen.



Welt gern überreden wollen, sie wäre von dem großen Locke gemacht. Allein die mannichfaltigen Unvollkommenheiten dieser Sammlung widerlegen dieses Vorgeben fattsam.

Neue Sammlung fehlt.

Ob man nun gleich schon so viele Sammlungen von Reisen hat: so ist es denn noch, da die Materialien dazu beständig anwachsen, und täglich neue Entdeckungen gemacht werden, noch allezeit nöthig, von Zeit zu Zeit neue Sammlungen, oder wenigstens Zusätze zu den alten herauszugeben. Dieß veranlaßte denn auch Hakluyt, seine andere Ausgabe, 1599, zehn Jahre nach der erstern, mit vielen Vermehrungen fortzusetzen; Purchas lieferte 1625 ein neues Werk, und Harris that 1705 desgleichen.

Mängel am Purchas

Die Absicht dieser verschiedenen Sammler war, alle die besten Schriftsteller, seit Erneuerung der Handlung und der Entdeckungen von dem dreizehnten Jahrhunderte an bis auf ihre Zeiten in einem Werke zusammen herauszugeben. Damit sie aber solches nicht gar zu ungeheuer stark machen möchten: so waren sie genöthiget, viele von den schätzbarsten Stücken wegzulassen. Hakluyt nahm daher meistens nur englische Reisebeschreiber. Ungeachtet er aber nur erst fünfzig Jahre nach den ersten Schiffahrten dieser Nation schrieb, und zweene dicke Bände zu seiner andern Ausgabe hinzufügte: so war er dennoch gezwungen, eine große Anzahl merkwürdiger Schriften auszulassen, welche Purchas nach der Zeit herausgegeben hat. Dieser Sammler setzte sich vor, einige ausländische Schriftsteller den englischen beizugesellen; und da er seinen Entwurf also erweiterte, so machte er auch mehrere und stärkere Bände. Er fand aber bald, daß es ihm am Raume fehlte, so daß er, um diejenigen wirklich in seine vier Bände der Pilgrime zu bringen, welche er dazu bestimmt hatte, sich genöthiget sah, sie auf eine solche Art abzukürzen, daß er einige von ihren wesentlichsten Theilen weglassen mußte; wodurch er folglich sein Werk ziemlich unbrauchbar machte.

und am Harris.

Die Verfertiger derjenigen Sammlung, welche unter D. Harris Namen herumgeht, (denn er hat bloß die Zuschrift und Einleitung gemacht) unternahm achtzig Jahre nachher, in welcher Zeit sich die Reisebeschreibungen ansehnlich vermehrt hatten, eben die Absicht auch in eben solchem Umfange auszuführen, als Purchas; oder besser, sie wollten uns den Schatten von einer allgemeinen Sammlung, und das Gerippe von den Verfassern, anstatt ihres Körpers und ganzen Wesens, liefern. Dieß ist auch wirklich geschehen. Denn sie haben nicht allein eine große Anzahl der wichtigsten Nachrichten bey dem Hakluyt und Purchas, welche unserer Nation Ehre machen, und viele von denen, welche nach diesen Sammlungen aufgesetzt worden, weggelassen, sondern auch die übrigen durch schlechte Auszüge gänzlich verdirbt. Diejenigen, welche Purchas ganz herausgegeben, sind von ihnen erbärmlich verstümmelt; und diejenigen, welche dieser Sammler schon vorher verstümmelt hatte, d. i. aus welchen er Auszüge gemacht, sind von ihnen noch einmal verstümmelt worden.

Außer obgedachten Unvollkommenheiten, welche dieser letzten Sammlung ankleben, sind seit ihrer Ausgabe fast vierzig Jahre verflossen, in welcher Zeit viele merkwürdige Reisebeschreibungen zum Vorschein gekommen sind, welche man noch nicht gesammelt hat.

Dieser

## der englischen Verfasser.

Dieser Ursache wegen hat der Urheber gegenwärtigen Unternehmens eine neue <sup>Entwurf die-</sup> allgemeine Sammlung für nöthig gehalten, welche er nach folgendem Entwurfe aus- <sup>ses Werks</sup> zuführen sich vorgesetzt.

Erstlich sollen die beym Hakluyt und Purchas vorkommenden Nachrichten, sie mögen nun in Harris Sammlung ausgelassen oder mitgenommen worden seyn, eingerückt werden. Zum andern sollen alle die beym Harris und vom Purchas verstümmelten Schriften, sofern als man die Originale davon aufstreiben kann, ergänzt werden. Zum dritten sollen nicht allein einige vom Purchas übergangene, sondern auch viele andere nach seiner Zeit herausgekommene, und vom Harris weggelassene Reisebeschreiber mitgenommen werden. Zum vierten sollen diejenigen Reisebeschreibungen, die nur in einiger Achtung stehen, und seit 1705, da D. Harris Sammlung ans Licht getreten, im Englischen herausgekommen sind, hinzugefüget werden. Zum fünften soll diese Sammlung mit einer ansehnlichen Anzahl ausländischer Reisebeschreibungen, die noch niemals ins Englische übersetzt worden, bereichert werden.

Wenn das ganze Werk geendiget worden: so wird es vielleicht noch Zeit genug <sup>ist darinnen</sup> seyn, zu zeigen, daß man demjenigen ein Genügen gethan, wozu man sich anheischig <sup>ausgeführt.</sup> gemacht. Indessen ist der Sammler dennoch der Meynung, daß auch dieser Band schon überflüssigen Beweis gebe, daß er seinen Vorsatz erfüllet.

Was den ersten Punct betrifft: so bezieht er sich auf Stephens und Raymonds Reisen nach Ostindien, Windhams, Locks, u. a. nach Guinea. Er denket auch, daß der andere durch alle die Schriften geleistet worden, die er aus dem Hakluyt und Purchas eingerückt; denn sie sind insgesamt sorgfältig abgekürzt, ohne einen wesentlichen Umstand auszulassen; oder von seinen eigenen Einbildungen etwas hinzuzusetzen, was den Sinn verändert, wie von den Verfessigern der harrischen Sammlung geschehen ist. Das dritte Stück ist zum Theil durch des Hauptmanns Coverts Reise nach Ostindien, durch Windhams, Vennors, u. a. Reisen nach Guinea, ausgeführt, welche Purchas ausgelassen. Die Reisen nach dem Pico von Teneriffa, und des Hauptmanns Roberts seine nach den Eylanden von Capo Verde, thun dem vierten Puncte ein Genügen; und der fünfte ist durch die Reisen des Soyleymann Bascha, Cada Mosto, Pedro de Sintra erfüllet worden.

Um diesen letzten Punct desto besser auszuführen: so haben wir uns sorgfältig <sup>Materia-</sup> bemühet, uns die besten Verfasser anzuschaffen, die man finden kann. Wir haben <sup>lien, woher.</sup> nicht allein die bereits erwähnten auswärtigen großen Sammlungen wegen derjenigen Schriften, die aus ihnen noch nicht ins Englische übersetzt worden, sondern auch die kleinern Stücke, aufgesuchet. Dergleichen sind die Reisen der Holländer nach Norden und Ostindien, die lettres edifiantes, die Memoires des Missions, und einige andere auswärtige gelehrte Tagebücher. Wir haben dabey die Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Paris, und unsere eigenen Philosophical Transactions nicht vergessen, welche einige artige und besondere Berichte enthalten. Weiter haben wir, um unsern Entwurf desto vollkommener zu machen, bey Gelegenheit einige kurze Stücke oder Auszüge, die Geschichte, Regierung oder Religion fremder, sonderlich morgenländischer Völker betreffend, mit eingestreuet. Diese sind hauptsächlich aus den eigenen Schriftstellern dieser Völker genommen, und dienen zur Ergänzung derjenigen Reisebeschreiber, die nicht sters bequeme Gelegen-

genheit gehabt, eine genaue Kenntniß von diesen Sachen zu erhalten. Die Beschreibung des rothen Meeres aus dem Abulfeda, die Entdeckung von Madera durch Alcaforado, und vornehmlich die Geschichte von den portugiesischen Eroberungen in Indien, womit sich dieser Band anfängt, sind Beispiele davon.

Wie man gesammelt.

Ob sich nun wohl unsere Absicht weiter erstreckt, als irgend eine von den bisherigen Sammlungen: so sind wir doch gesonnen, solche kürzer zu fassen, als die vorhergehenden. Dieses ins Werk zu richten, sind wir von der gemeinen Art zu sammeln abgegangen; und anstatt daß wir einen jeden Schriftsteller völlig in der Ordnung, wie er herausgekomen, mittheilen, so sondern wir sein Tagebuch und seine Begebenheiten von seinen Anmerkungen von den Ländern ab. Das erste geben wir, wie es an sich selbst ist; bey dem andern aber schalten wir die Anmerkungen anderer Personen mit ein, die nach eben den Orten gereiset sind.

Diese Art wird mit andern verglichen.

Die Begebenheiten der Reisenden sind überhaupt sehr ekelhaft, oft voller Kleinigkeiten, und können daher viele Abkürzungen leiden. Und da verschiedene Personen, welche einerley Orter besuchen, nothwendig einerley Sachen wiederholen müssen: so ist gewiß, daß durch unsere Art zu sammeln, ein großer Theil von überflüssigen Dingen wird ausgemerzet, und dadurch folglich Platz erhalten werden, mehr beyzubringen, als nach der gemeinen Art in eben so viel Bände hätte gebracht werden können. Es ist wahr, Purchas und Harris haben in der Absicht eben dieses zu erhalten, nicht allein ihre Reisebeschreibungen abgekürzt, sondern sich auch bemühet, die Wiederholungen zu vermeiden. Dieses ins Werk zu richten, pflegten sie, wenn sie den einen Schriftsteller ganz mitgetheilet, aus den übrigen alle die Anmerkungen auszustreichen, welche mit des erstern seinen von einerley Art zu seyn schienen. Es ist aber augenscheinlich, daß diese Art eine seltsame Verheerung in den Schriften anrichten, und die meisten von ihnen so verstümmeln und unvollkommen machen muß, daß der Leser, anstatt des Ganzen, bloß Theile oder Stücke von einem Schriftsteller haben wird; und diese sind noch dazu so abgebrochen und unverbunden, daß die wenigen ganzen und vollständigen auf keinerley Art und Weise dasjenige ersetzen oder ergänzen, was an den andern fehlet. Das Uebel erstreckt sich so gar auf die unverstümmelten Berichte. Denn wenn z. E. unter fünf Reisebeschreibern bey viereinerley Anmerkungen ausgestrichen sind: so werden nicht nur die viere ihres Rechts und Eigenthums beraubt, welches sie daran auf gleiche Art mit dem fünften hatten; sondern der fünfte wird auch ohne Bürgen gelassen, welche erfordert werden, dasjenige zu bestätigen, was er erzählt. Diese übeln Folgen sind die nothwendige Wirkung eines solchen Verfahrens mit den Schriftstellern; daher wir solches durch die in unserer Sammlung gebräuchte Art gänzlich vermieden haben. Denn durch Einschaltung der Anmerkungen vieler Reisenden zusammen, mit den gehörigen Anführungen, wird das Ganze erhalten, und eines jeden Verfassers Eigenthum versichert und unterschieden, zugleich aber den Wiederholungen und der Weitläufigkeit vorgebeuet werden.

Vortheile derselben.

Außer diesen ansehnlichen Vortheilen entstehen noch viel größere aus dieser Art zu sammeln. Da der Leser alles, was von einerley Sache in verschiedenen Büchern gesagt worden, allhier zusammengebracht findet: so wird ihm solches die Mühe ersparen, von einem zum andern zu laufen, um ihre zerstreuten Anmerkungen von einerley Sache zu sammeln, und ihn des Verdrußes zu überheben, einerley Sachen in verschiedenen

## der englischen Verfasser.

schiedenen Büchern zu lesen, oder Zeit darauf zu wenden. Zugleich wird er, anstatt vieler sehr unvollkommenen Nachrichten, welche die Verfasser einzeln geben, eine vollständige Beschreibung erhalten, welche aus ihnen insgesammt genommen ist. Unsere Sammlung wird also ein System der neuern Erdbeschreibung und Geschichte, wie auch eine Sammlung von Reisebeschreibungen, welche den gegenwärtigen Zustand aller Völker auf die kürzeste und doch vollständigste Art vorstellt.

Diese Methode hat gleichfalls nicht wenig beygetragen, das Werk vollkommener und richtiger zu machen. Denn wenn ein Sammler die Anmerkungen verschiedener Reisenden auf einmal vor Augen hat; so kann er ihre Irrthümer und Mängel einsehen, und sie folglich zurechte bringen, verbessern und ergänzen.

Eben dadurch kann er auch die erdichteten Nachrichten von den wahren, die Abschriften von den Originalen am besten unterscheiden, und den Diebstahl durch eine ganze Reihe von Schriftstellern nachspüren, bis er auf die Quelle kömmt. So erhellet z. E. aus der Vergleichung der verschiedenen Reisebeschreibungen und Nachrichten von Guinea, daß fast alle ihre Verfasser, auch Bosmanen selbst nicht ausgenommen, der doch bisher nicht in dem Verdachte eines gelehrten Diebstahls gestanden, den Arvus in Brys Sammlung ausgeschrieben, oder besser, bestohlen haben, weil sie ihn nicht anführen. Bey solcher Entdeckung haben wir uns überhaupt angelegen seyn lassen, die Freybeuter auszustoßen, und die Güter ihren wahren Eigenthümern zuzustellen. Wir halten die ersten Erfinder oder ältesten Schriftsteller sehr hoch, und rücken deren Anmerkungen gemeinlich zuerst in die Beschreibung, oder legen sie zum Grunde der Anmerkungen der spätern Schriftsteller, die wir in den Noten anführen, sie zu erläutern oder zu bestätigen.

So viel unsere Absicht auch in sich begreift: so sind wir doch nicht gesonnen, alle Nachrichten, gute und schlechte, ohne Unterschied, wie sie uns in die Hände kommen, einzurücken. Wir haben vielmehr die besten in allen Sprachen ausgesuchet, und keiner einen Zutritt verstattet, die nicht zum Unterrichte oder zum Vergnügen des Lesers etwas beyträgt. Dennoch aber schließen wir einen Verfasser, der nicht ganz ohne Werth ist, nicht völlig aus. Denn, ob er gleich, nach der gemeinen Art zu sammeln, viele Beschwerde machen würde: so kann er doch, nach unserer Art, vermittlest eines kurzen Auszuges und einiger wenigen Anführungen unter der Beschreibung der Derter und Sachen, bald abgefertiget werden. Hierdurch werden alle Anmerkungen beybehalten, die in solchen Büchern von einigem Nutzen seyn können; und wir dürfen unser Werk nicht durch viele Kleinigkeiten, die in den Grundschriften mitstehen, aufschwellen.

Nachdem wir diese allgemeine Nachricht von unserm Entwurfe und dessen Vortheilen bey einem Werke von dieser Art gegeben haben: so kommen wir nun zu einer umständlichern Anzeige, wie solches ausgeführet worden. Was die Materien betrifft, so sind solche von zweyerley Gattung, nämlich Auszüge und zusammengefaßte Beschreibungen. Die Auszüge enthalten die Tagebücher der Reisebeschreibungen, nebst den Begebenheiten der Verfasser und andern Zufällen, wie auch die Beschreibung der Derter, vornehmlich wenn man keine Anmerkungen von andern Reisenden mit ihnen zu vermengen hat. Vor einem jeden Auszuge geht gemeinlich eine Einleitung oder ein gelehrter Artikel vorher, worinnen von dem Verfasser, seinem Werke, dessen

dessen Ausgaben, Formate, Anzahl der Bogen, und Inhalte Nachricht gegeben wird, so viel als man davon erfahren können. Es wird auch gleichfalls gemeinlich eine kurze Beurtheilung desselben, was dessen Vortreflichkeit oder Mängel, in Ansehung der Erdbeschreibung, der Geschichte, Kupfer und Landkarten betrifft, beigefügt.

Zusammen-  
gefaßte Ma-  
terien.

Die zusammengefaßten Materien enthalten Anmerkungen verschiedener Reysenden, von einem Lande, dessen Einwohnern, oder denen Sachen, die es von Natur hervorbringt; welche zusammengenommen eine ordentliche Beschreibung ausmachen: wie die bereits erwähnte Beschreibung der canarischen Inseln und der Enlande des Capo Verde, in viertem Buche. Ob nun aber gleich in diesem Stücke die Beobachtungen verschiedener Personen zusammengemengt sind: so sind sie dennoch durch die Anführungen der Bücher, aus welchen sie genommen worden, besonders unterschieden. Man ist auch bey den Auszügen bedacht gewesen, die Seiten von Zeit zu Zeit zum Vergnügen derjenigen anzuführen, welche die Grundschriften nachzuschlagen Lust haben.

Wie man sie  
zusammen-  
gebracht.

Wo die Verfasser in ihren Anmerkungen von einem Orte oder einer Sache übereinstimmen, da geben wir eine Nachricht, die statt aller dienet. Wo sie aber uneins sind, da geben wir entweder die verschiedenen Nachrichten in dem Texte, oder rücken auch nur diejenige ein, welche wir für die richtigste halten, und bringen die andern in die Noten.

Ergänzet u.  
verbessert.

In diesen Noten, welche geographisch, historisch und critisch sind, haben wir uns Mühe gegeben, die Irrthümer zu verbessern, die Streitigkeiten zu entscheiden oder zu vergleichen, die Dunkelheiten aufzuklären, und die kleinern Mängel, welche oftmals in den Reisebeschreibungen vorkommen, aus verschiedenen andern zu Hülfe genommenen Schriftstellern zu ersetzen. Dieses thun wir auch zuweilen in dem Texte, wenn uns unsere Art, die Anmerkungen verschiedener Schriftsteller zusammen einzuschalten, solches zulassen will; und wenn der zu untersuchende Punct von außerordentlicher Wichtigkeit in Ansehung der Erdbeschreibung oder Geschichte ist: so bringen wir bey Gelegenheit eine besondere Abhandlung bey.

Was für  
Schwierig-  
keiten vor-  
kommen.

Bey allen unsern ernstlichen Bemühungen aber, die Irrthümer zu verbessern, und die Streitigkeiten zu heben, ist dennoch nicht zu vermuthen, daß es uns sters so gelungen ist, daß der Leser zufrieden seyn könnte. Denn wenn die Streitigkeit bloß zwischen zweenen Schriftstellern ist, oder auf der einen Seite so viel Gewährsmänner sind, als auf der andern: so ist es oft sehr schwer auszumachen, wo die Wahrheit ist, wenn wir nicht einige Zeugen ohne Ausnahme zu unserer Nichtschwur haben, dergleichen die Schriftsteller aus dem Lande sind, zu welchem die Sache gehört.

Unter allen Sachen aber, worinnen die Reisebeschreiber von einander unterschieden sind, ist keine schwerer fest zu setzen, als diejenige, welche die in entfernten Ländern gebräuchlichen Namen betrifft. Wir haben bey unserm Unternehmen auch die Hauptabsicht mit gehabt, alle solche Namen der Orter, Sachen und Personen, die wir bey den Schriftstellern verschiedener Völker gefunden, nach der englischen Rechtschreibung einzurichten, und durch das ganze Werk eine solche Einformigkeit zu beobachten, daß einerley Ort sters unter einerley Namen in dem Texte könnte gefunden werden.

Diesen

## der englischen Verfasser.

Diesen ersten Endzweck zu erhalten, ist es genug, daß man nur das Alphabet oder die Buchstaben kenne, welche bey denen Völkern gebräuchlich sind, zu denen die Schriftsteller gehören, oder in deren Sprache sie geschrieben haben. Den andern Endzweck aber zu erreichen, ist ungemein schwer, zuweilen auch gar unmöglich; weil die Reisenden von einerley Nation die fremden Namen oft auf unterschiedene Art schreiben. Es geschehe aber dieses entweder aus Nachlässigkeit, die Namen zu lernen; oder auch, weil sie aus Mangel der Buchstaben in ihrer eigenen Sprache, den Klang in andern auszudrücken, genöthiget sind, Charaktere zu erfinden, und also verschiedene aussuchen; oder auch drittens, welches oftmals geschieht, weil sie die Schriftsteller von andern Völkern abschreiben; kurz, es geschehe, aus welcher Ursache es wolle; so folget, daß, wenn solche Namen nach der englischen Mundart eingerichtet werden, eben so wenig Uebereinstimmung unter ihnen seyn wird, als wenn sie ohne einige Veränderung wären abgeschrieben worden. Es ist auch nicht möglich, sie auf eine andere Art zur Einformigkeit zu bringen, als wenn man weis, wie solche Namen von den Eingebornen des Landes geschrieben oder ausgesprochen werden.

Einförmigkeit in den Namen

Ob nun gleich diese Wissenschaft, was die europäischen und die asiatischen, die man gemeinlich morgenländische nennet, und vielleicht noch einige wenige andere Sprachen anbetrifft, guten Theils erlangt werden kann: so ist es doch in Absicht auf diejenigen Völker, welche keine Bücher oder Buchstaben haben, als die Einwohner von Guinea und den meisten Theilen von Africa so wohl, als America; oder deren Bücher und Buchstaben, wenn sie einige haben, uns wenig bekannt sind, als die Einwohner der Küste von Malabar, Coromandel und andere Theile von Indien; sehr schwer, zu der wahren Rechtschreibung und Aussprache ihrer eigenthümlichen Namen zu gelangen. Aus dieser Ursache haben wir, da wir oftmals in diesem Stücke zweifelhaft gewesen, uns für verbunden erachtet, solche ungewisse Namen lieber in dem Texte beyzubehalten, und sie bloß nach der Eigenschaft der englischen Buchstaben einzurichten, als bloß einen davon beständig zu gebrauchen, von welchem wir nicht gewiß wußten, ob es der rechte wäre.

läßt sich nicht allezeit beobachten.

Auf der andern Seite aber, wenn wir einmal den wahren Namen wirklich ausgefunden, oder ihn ausgefunden zu haben glauben: so sind wir bedacht, keinen andern in dem Texte zu gebrauchen; die übrigen verweisen wir in die Anmerkungen. Durch dieses Mittel können nicht allein die Versehen, wenn wir einige begangen haben, verbessert, und die Schriftsteller gerechtfertiget, sondern auch die verschiedenen Lesarten von einerley Namen beygehalten werden; welche allen Erdbeschreibern und Geschichtschreibern sehr nöthig zu wissen sind, damit sie nicht einerley Ort für viele halten. Sie geben auch sehr gute Materialien zu geographischen Wörterbüchern. Denn ungeachtet die verschiedenen Namen, unter welchen einerley Ort bey verschiedenen Schriftstellern vorkommt, in solchen Büchern angetroffen werden: so kann man doch nicht stets gewiß seyn, daß man den Ort, den man haben will, findet.

Mancherley Namen beygehalten.

Wir denken, es sey genug gesagt, uns zu vertheidigen, daß zuweilen in unsern Auszügen aus verschiedenen Schriftstellern einerley Name auf verschiedene Art geschrieben worden. Um aber diesem Mangel so viel, als sich thun läßt, abzuhelfen: so pflegen wir gemeinlich den Namen, den wir für den wahren halten, oder der wenigstens



nigstens am meisten gebraucht wird, auf den Rand zu setzen. Wir müssen dieses deswegen melden, weil oftmals ein Unterschied zwischen den Namen auf dem Rande, die durchgängig einerley sind, und denen, die in dem Texte behalten worden, erscheineth.

Regeln zur  
Einrichtung  
derselben

Da wir die fremden Namen, worunter wir diejenigen verstehen, die von solchen Völkern gebraucht werden, die sich nicht der römischen Buchstaben bedienen, nach der englischen Mundart eingerichtet: so haben wir überhaupt folgende Regeln dabey beobachtet. Erstlich wenden wir niemals verschiedene Buchstaben an, einerley Klang auszudrücken. Aus dieser Ursache bedienen wir uns allezeit des R anstatt des E; und des mitlautenden J vor dem E, und dem Selbstlauter i anstatt des G, ausgenommen wenn es vor diesen Buchstaben hart ausgesprochen wird <sup>(a)</sup>; oder wir im Zweifel stehen, auf was für Art es der Verfasser gebraucht hat. In diesem Falle setzen wir das H dazu, und schreiben gh. Wir thun eben das, um das französische gue auszudrücken, welches wir ghe schreiben, ausgenommen in solchen Namen, welche wir bey andern Schriftstellern finden, daß sie sich auf go endigen; z. E. Camalingue schreiben wir Kamalingo, nicht Kamalinghe. Zweytens das lange und freye a der Franzosen und anderer Völker, welches unserm a in all gleichkömmt, drücken wir durch ein à mit einem Circumflex aus. Wenn das e am Ende der Worte gehöret wird, so bemerken wir es mit einem Acuto oder Graui; das i steht anstatt des ee, das ó zeigt, daß dieser Buchstabe seinen natürlichen Klang haben soll, als in bore, ú ist mit dem englischen oo und dem französischen ou gleichgültig; es wäre denn, daß dieser letzte Diphthongus anstatt des w stünde, welches oftmals geschieht, weil die Franzosen diesen Buchstaben in ihrer Sprache nicht haben.

nach der eng-  
lischen  
Mundart.

Wir brauchen sh für das französische ch und portugiesische x; ch für das französische tch, das hochdeutsche tsch oder das italienische c vor dem e und i. Das französische und deutsche Jod verwandeln wir gemeinlich in Y, und brauchen diesen letztern Buchstaben niemals als einen Selbstlauter oder am Ende der englischen fremden Namen unmittelbar nach einem Vätlauter. Für Barfally schreiben wir also Barfalli. Kh muß durch die Kehle ausgesprochen werden; Dh sanft und lispelnd, wie th in the oder thou.

Einformig-  
keit in wie  
weit.

Ob wir gleich nicht behaupten wollen, daß wir durch diese Regeln bey dem Schreiben die fremden Namen zu ihrem wahren Klange bringen, so wie sie von denen Völkern, die sich derselben bedienen, geschrieben oder ausgesprochen werden: so denken wir doch dem englischen Leser dadurch den wahren Klang beyzubringen, nach der Sprache des Schriftstellers, aus dem sie genommen sind; und solche Einformigkeit in die Rechtschreibung einzuführen, daß man nicht in Gefahr stehen darf, man werde einerley Namen an verschiedenen Orten nach der Mundart vieler verschiedenen Völker geschrieben finden; wie es in allen andern bisher herausgegebenen Sammlungen geschehen ist; so daß die meisten Leser sie für so viele unterschiedene Namen halten müssen; indem es bey einer so großen Veränderung, als die mannichfältige Art, sie zu schrei-

<sup>a)</sup> Es ist im Holländischen, Deutschen und andern nordischen Sprachen allezeit hart; im Französischen, Italienischen und Spanischen aber vor e, und i gelinde.

## Der englischen Verfasser.

schreiben, verursacht, unmöglich ist, sie für einerley zu halten (b). Und dieser Vortheil, den unsere Sammlung vor allen andern hat, wird verhoffentlich die andern orthographischen Ungleichheiten vergüten, welchen wir, aus schon angeführten Ursachen, unmöglich haben abhelfen können.

Was die Kupfer und Landkarten anbetrifft, welche die Anmerkungen begleiten, so werden wir keine doppelt anbringen, sondern bloß die besten von einer jeden Art, die nur bey den Reisebeschreibern gefunden werden, einrücken. Z. E. Herbert, Struys, Gemelli, Chardin, Kämpfer und le Bruyn haben Nisse von Persepolis geliefert. Es würde aber unserm Werke zum Nachtheile gereichen, wenn wir der ersten dreye ihre beybrächten; weil sie entweder falsch oder nichtswürdig sind. Und der letzten dreye ihre einzurücken, würde überflüssig seyn, weil einer davon, z. E. le Bruyns seiner, schon genug seyn kan. Aus eben der Ursache lassen wir die meisten von denen Kupfern weg, welche Ausichten, Schlachten, Belagerungen u. d. g. vorstellen, als welche gemeinlich das Werk der Einbildungskraft des Malers sind, und bloß zur Vergrößerung des Buches und des Preises dienen. Anstatt dessen aber rücken wir die Abbildungen der Thiere und Gewächse, nebst den Kleidungen der verschiedenen Völker nach denen besten Zeichnungen ein, die bisher davon herausgekommen sind.

Auf gleiche Art verfahren wir auch mit den Landkarten. Denn ob wir gleich Herbererts seine von dem caspischen Meere, ungeachtet sie in Harris Sammlung eingerückt ist, wie auch die aus Sandys, Tourneforts, und le Bruyns Reisen und der gleichen von andern fehlerhaften Karten abgezeichnete oder ohne Geschicklichkeit entworfene Karten weglassen müssen: so werden wir doch alle diejenigen sorgfältig beybehalten, welche von den Reisenden an Ort und Stelle aufgenommen, oder von des Landes Eingebornen ihren abgezeichnet worden: als des Olearius Karte von der Wolga, die russische von dem caspischen Meere, und die von Siberien; die Karte von Colchis und der Gegend um Basrah, die in Thevenots Sammlung herausgegeben worden; und die von Attica, welche Wheeler gemacht hat. Eben so werden wir mit den Zeichnungen und Grundrissen von den Küsten, Häfen und Städten verfahren, die beyhm Cook, Rogers, Frazier, Isbrand Ides und andern Schriftstellern gefunden werden.

Bey den Landkarten.

Wenn verschiedene von einerley Lande Karten gegeben haben, als z. E. die von Aegypten, dem Delta oder dem Nile sind, welche Lucas, Sicard und der Doctor Pocock herausgegeben hat: so werden wir entweder eine davon, die nach den andern verbessert worden, oder auch eine neue Zeichnung, die aus ihnen allen genommen worden, davon beybringen. Wenn wir aber auch anderer Seits sehr viele Specialkarten oder von den Provinzen eines und eben desselben Landes antreffen, als z. E. die von Thibet, China oder der Tartarey, welche die Jesuiten gemacht haben: so werden wir dafür sorgen, daß die Generalkarte vielleicht statt derselben diene.

Weil aber die von den Reisenden gelieferten Karten, die einigen Werth haben, in Vorstellung der Küsten und Länder durch die ganze Welt nicht zureichen: so haben wir diesen Mangel aus den besten Zeichnungen oder Nissen ersetzt, welche von den Wasser- oder Erdbeschreibern herausgegeben worden; wovon die in diesem Bande enthaltenen

Mangel derselben, woher er ersetzt.

b) So schreibt z. E. ein französischer Schriftsteller ein italienischer Scin, und ein portugiesischer Kin, ter Chin, ein deutscher Schin, ein polnischer Szin, wo ein Engländer Shin schreibt.



## Vorrede der englischen Verfasser.

haltenen richtigen Karten eine Probe sind; und wir haben sie öfters aus den besten Zeugnissen und Materialien neu entworfen: wie solches vornehmlich mit denen in diesem Bande geschehen ist. Auf denen Karten haben wir die Rheeden und Wege gezeichnet, und die Städte besonders bemerkt, deren Lage so wohl von asiatischen als europäischen Sternkundigen bestimmt worden; da wir die Beobachtungen selbst an gehörigen Orten eingerückt.

**Summarische Vorstellung.** Aus dem, was bisher gesagt worden, kann man vermuthen, daß unser Werk alle die Vortheile haben wird, welche bey einer Sammlung von dieser Art erfordert werden. Man wird darinnen reichen Vorrath ohne Ueberfluß, Abkürzungen ohne Mangelhaftigkeit, Anführungen, welche anstatt ganzer Bände dienen, und eine einzige Nachricht von Dingen statt vieler antreffen. Kurz, alle die Unbequemlichkeiten, welche bey Sammlungen daraus entstehen, daß Sachen von einerley Art zerstreuet, und Dinge von verschiedener Art unter einander gemischet sind, werden gänzlich vermieden seyn.

**Gestalt des Werks.** Wir vermuthen, es werde dem Leser unsere Art, die Bände in Bücher, Capitel und Abschnitte, mit Columnentiteln, Seitennoten und dem Inhalte eines jeden Abschnittes gefallen; weil er die in jeder Abtheilung und Unterabtheilung des Werks abgehandelten Materien desto deutlicher und leichter übersehen kann. Man war Willens, am Ende dieses Bandes ein Register beyzufügen. Allein in Betrachtung, daß einige von unsern Pränumeranten zu erkennen gegeben, ein allgemeines Register sey vielen vorzuziehen: so wollen wir uns nach ihrer Meynung richten; wofern man es nicht vor dem Ende des andern Bandes für bequemer hält, lieber zweene Register, als eins, zu geben.

**Vorgesezte Absicht.** Bey gegenwärtiger Unternehmung haben wir vornehmlich die Verbesserung der Erdbeschreibung, Schiffahrt und natürlichen Historie vor Augen gehabt, da wir einen hinlänglichen Vorrath von Materialien zur Verfertigung richtiger Landkarten und Beschreibungen von fremden Ländern zusammengebracht haben.

Wir müssen unsere Vorrede beschließen, und nur noch dieses einzige unserm Leser anzeigen, daß, wenn er in einigen Theilen dieses Bandes weniger Belustigung antrifft, als er in den folgenden finden wird, solches der Begierde des Sammlers zu geschrieben werden muß, die ersten Reisen und Entdeckungen, vornehmlich der englischen Nation ihre, zu erhalten, welche insonderheit zum Unterrichte künftiger Schiffahrer geschrieben worden.

London, den 1ten des Christmonats 1744.



Berz

\*\*\*\*\*

# Verzeichniß

der in dem ersten Bande enthaltenen Reisen.

**E**inleitung. Von dem Ursprunge und Fortgange der Schiffahrt und Handlung in verschiedenen Theilen der Welt 1 Seite.

## Das I Buch.

### Die ersten Reisen der Portugiesen nach Ostindien.

|   |       |
|---|-------|
| Die Einleitung  | 17 S. |
| I Cap. Reisen und Entdeckungen der Portugiesen längst den Küsten von Africa bis an das grüne Vorgebürge; aus dem Faria y Sousa, Juan de Barros, Antonio Galvam und andern zusammengetragen  | 19    |
| II Cap. Fortsetzung der Entdeckung der Portugiesen von dem grünen Vorgebürge bis an Cabo de Buena Esperanza, oder das Vorgebürge der guten Hoffnung, aus eben den Schriftstellern   | 27    |
| III Cap. Die Portugiesen wollen Ostindien zu Lande entdecken, nebst einer umständlichen Nachricht von den ersten Niederlassungen in Mandinga, Guinea und Kongo  | 33    |
| IV Cap. Vasco de Gama Reise nach Indien, im Jahre 1497; die erste, welche die Portugiesen um Africa herum vollführet  | 38    |
| V Cap. Die Reise des Pedro Alvarez Cabral, im Jahre 1500; die zweyte, welche die Portugiesen nach Indien gethan, vornehmlich aus dem Castaneda genommen   | 71    |
| VI Cap. Die Reise von Juan de Nueva; die dritte, welche die Portugiesen nach Ostindien gethan; vornehmlich aus dem Castaneda genommen   | 86    |
| VII Cap. Vasco da Gamas zweyte Reise, im Jahre 1502; die vierte, welche die Portugiesen nach Ostindien gethan   | 88    |
| VIII Cap. Reisen und Verrichtungen der Portugiesen in Indien, vom Jahre 1503 bis 1507, mit den Thaten des Pacheco. Aus dem Castaneda, de Barros und de Faria y Sousa genommen   | 95    |
| IX Cap. Thaten der Portugiesen im Jahre 1507, unter Don Francisco de Almeyda, erstem Vicekönige von Indien; aus eben denselben Schriftstellern gezogen  | 101   |
| X Cap. Fortsetzung der Thaten der Portugiesen unter dem Vicekönige Almeyda, vom Jahre 1508 bis 1510   | 112   |
| XI Cap. Albuquerque's Verrichtungen als Vicekönig von Indien, vom Jahre 1510 bis 1516   | 123   |
| XII Cap. Kurze Nachricht von der Portugiesen Thaten in Indien, von dem Jahre 1516 bis 1521, unter dem Statthalter Lope Soares   | 1; 2  |
| XIII Cap. Verrichtungen und Entdeckungen der Portugiesen vom Jahre 1521 bis 1537  | 137   |
| XIV Cap. Fortsetzung der portugiesischen Verrichtungen und Entdeckungen, vom J. 1537 bis 1542   | 144   |
| XV Cap. Nachricht von allem dem, was die Portugiesen von dem Vorgebürge der guten Hoffnung an bis nach China besitzten  | 149   |
| XVI Cap. Des Soleyman Bascha Reise von Suez nach Indien, bey seinem Feldzuge wider die Portugiesen in Diu, vom Jahre 1537; beschrieben von einem Officier der venetianischen Galeeren, welcher zu dem türkischen Dienste gezwungen worden; jezo zuerst aus dem Italienschen übersetzt   | 154   |
| XVII Cap. Die Belagerung von Diu, durch Soleyman Bascha von Aegypten  | 177   |
| XVIII Cap. Reise des Don Stephano de Gama aus Goa nach Suez, in der Absicht, die türkischen Schiffe in diesem Hafen zu verbrennen, beschrieben durch Don Juan de Castro, damaligen Schiffshauptmann auf der Flotte, nach der Zeit Statthalter und Vicekönig von Indien; aus dem Portugiesischen übersetzt und zusammengezogen | 186   |
| XIX Cap. Eine Beschreibung der See von Kolzum, welche gemeiniglich der arabische Meerbusen, oder das rothe Meer genannt wird, aus Abulfedas Geographie  | 228   |
| XX Cap. Die zweyte Belagerung der Stadt Diu von Mahmud, Könige von Kambaja, im Jahre 1545, unter des Don Juan de Castro Statthalterschaft   | 231   |

